

Bernhard Asmussen

# Gintoftgaard UND Norgaard!

*Eine Erwiderung zu Albert PANTEN: Vergleichende Untersuchungen  
zur Geschichte des Edelhofes Norgaard in Angeln,  
in: Angler Jahrbuch 79/2015, S. 259f.*



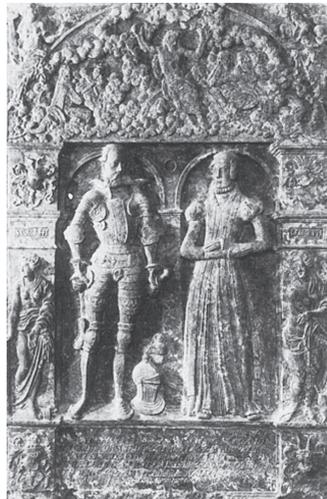
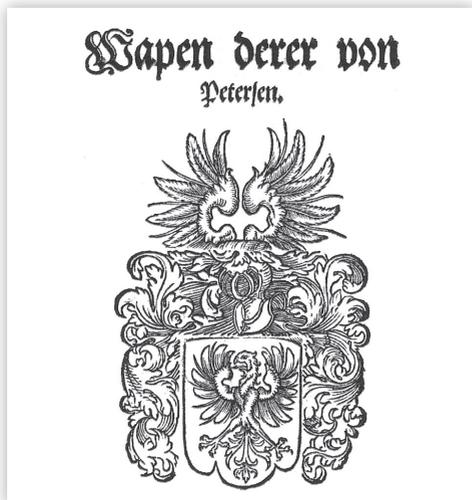
**Bernhard Asmussen** (Kirchspielarchiv Steinberg)

## Gintoftgaard UND Norgaard!

*Eine Erwiderung zu Albert PANTEN: Vergleichende Untersuchungen zur Geschichte des Edelhofes Norgaard in Angeln, in: Angler Jahrbuch 79/2015, S. 259f.*

Der Beitrag von Albert Panten „... zur Geschichte des Edelhofes Norgaard in Angeln“ im Jahrbuch 2015 bedarf einer Erwiderung – nicht einer Berichtigung; denn ebenso wenig wie er können wir unsere Sichtweise wegen teilweise fehlender Quellen beweisen.

Panten korrigiert im ersten Teil seines Beitrages im Wesentlichen die Ausführungen von Pastor Jensen in seinem Angelnbuch von 1844<sup>1)</sup> zur Familiengeschichte der Petersens auf Norgaard.



Adler-Wappen der Familie Petersen-von Deden / Epitaph von 1571 in Steinberg-Kirche.

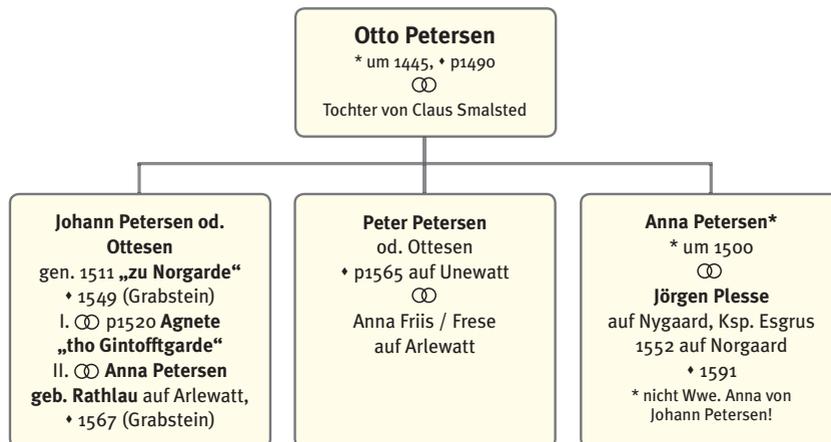
Inschrift:

ANNO DNI 1549 DUNERSDAGES NA ANTHONI IS DE ERBAR VND ERN-  
VEST IOHANN PETERSEN ARFGESETE TO NORGARDT IN GODT VOR-  
SCHEDE VND ANNO 1567 IS SINE ELIKE HVSFROWE DE ERBAR FROW  
ANNA PETERSEN IN DEM HERE DEN 6. IV SALICH ENTS LAPEN. GODT

VORLENE EIN FROLIKE VPERSTANDINGE. AMEN. – ANNO 1571 DEN 15 SEPTEM. VORVERDIGET.

Die Familie Petersen war eine uradelige Familie des schleswigschen Heermannenadels, deren Wappen – ein Adler – sich zum Zeichen der „Ebenbürtigkeit“ und uneingeschränkten Heiratsfähigkeit mit anderen adeligen Familien bereits auf der Privilegienlade der schleswig-holsteinischen Ritterschaft<sup>2)</sup> aus dem Jahre 1504 befindet. Sie führte zunächst nicht das „von“ in ihrem Namen, denn „sie hatte es nicht nötig, den Adel zu betonen, sie *war* es eben!“<sup>3)</sup> Erst später fügte sie den Beinamen „von Deden“ – wahrscheinlich abgeleitet vom Herkunftsort Dedesdorf bei Bremerhaven – hinzu, was hier aber nicht weiter erörtert werden muss.<sup>4)</sup>

Während Jensen als ersten Besitzer von Norgaard den um 1486, 1488 und 1490 erwähnten Knappen Otto Petersen nennt, dann (1511) dessen Sohn Johann Ottsen auf Norgaard und als nächsten Besitzer den laut Grabstein 1549 verstorbenen Johann Petersen, weist Panten zu Recht darauf hin, dass Johann Ottsen und Johann Petersen ein und dieselbe Person sind: „Johan Petersen tho Norgarde Ottensone“<sup>5)</sup>. „Vor Agnete tho Gintoftgarde“<sup>6)</sup> war unstrittig die erste Ehefrau von Johann Petersen. Seine zweite Frau war jedoch Anna Petersen geb. Rathlau aus Arlewatt und nicht – wie Jensen schreibt – Anna von Uken.<sup>7)</sup> Zu etwa den gleichen Ergebnissen sind wir schon vor Jahren in der Chronik des Kirchspiels Steinberg<sup>8)</sup> gekommen, ohne dass Panten darauf hinweist, und sind uns weitgehend einig in der „Genealogie“ der Besitzer von Norgaard um 1500<sup>9)</sup>:



Die von Panten versuchte Zuordnung der acht namentlich bekannten Kinder zu den beiden Ehefrauen ist unsicher und ist in diesem Zusammenhang nicht von Bedeutung. Nicht übereinstimmen wir allerdings mit der Annahme von Panten, dass die Witwe des 1549 verstorbenen Johann Petersen sich in II. Ehe mit Jörgen Plesse auf Nygaard verheiratet habe. Nygaard (Nwgaard, Nuegard) war unzweifelhaft ein kleines Gut im Kirchspiel Esgrus, nahe dem heutigen Gut Frauenhof gelegen<sup>10)</sup>, das 1543 in den Besitz von Johann Petersen auf Norgaard gelangte und nach ihm seiner Schwester Anna Plesse gehörte.<sup>11)</sup> Zwar wird Jörgen Plesse 1552 auf Norgaard genannt<sup>12)</sup>, war aber dort doch wohl nur als Vormund der minderjährigen Kinder seines verstorbenen *Schwagers* Johann Petersen tätig; denn er war mit dessen *Schwester* Anna Petersen verheiratet, der Tochter von Otto Petersen auf Norgaard! Als *Stiefvater* hätte er sich wohl kaum – wie Panten in seinem Beitrag berichtet – um die Vormundschaft mit Johann Petersens Bruder Peter Petersen streiten müssen<sup>13)</sup> – als angeheirateter *Onkel* wohl! Dieser Irrtum führt Panten in seinem Beitrag zu dem falschen Ergebnis, das 1497 erstmals erwähnte Gut *Nygaard* sei identisch mit dem Gut *Norgaard*.

Panten hält auch Gintoftgaard nur für einen anderen Namen des seiner Meinung nach vorzeiten vom alten Steinberggaard abgelegten Edelhofes Norgaard und stellt die These auf:

**Gintoftgaard = Nygaard = Norgaard  
d. h. von Steinberggaard aus gesehen  
ist der Edelhof in Gintoft (Gintoftgaard)  
der neue Hof (Nwgaard/Nügaard)  
im Norden des Kirchspiels (Norgaard)**

Dass Gintoftgaard und Norgaard identisch seien, wird schon 1844 vom Angelner Chronisten H. N. A. Jensen<sup>14)</sup> („*Norgaard, ... nördlich gelegen bei Gintoft, daher in alten Zeiten auch Gintoftgaard genannt*“), und 1906 auch vom Topographen Henning Oldekop<sup>15)</sup> („*Norgaard, vormals Gintoftgaard*“) vermutet. Noch 1992 meint der Ortsnamenforscher Wolfgang Laur, Gintoftgaard sei „*ein anderer Name für Norgaard*“.<sup>16)</sup> Vielleicht hat aber der eine von dem anderen nur „abgeschrieben“; Johannes von Schröder jedenfalls schreibt davon – entgegen Pantens Aussage – in seiner

Topographie des Herzogthums Schleswig<sup>17)</sup> aus dem Jahre 1837 nichts, sondern erwähnt im Gegenteil in der 2. Auflage von 1854<sup>18)</sup>, dass in Steinberg-Kirche *sowohl Gintoftgaard als auch Norgaard* eingepfarrt seien! Angelns Heimatforscher Berthold Hamer<sup>19)</sup> schließlich kommt 1995 – so wie die Steinberger Chronik – zu dem Ergebnis, „*der Hinweis, das Gut sei in alten Zeiten auch Gintoftfigarde genannt (1844) worden, beruht auf einem Irrtum; dieser war ein Hof in Gintoft, der [nach] 1520 mit dem Gut Norgaard verbunden wurde.*“

Ich stelle daher folgende Gegenthese zu Albert Panten auf:

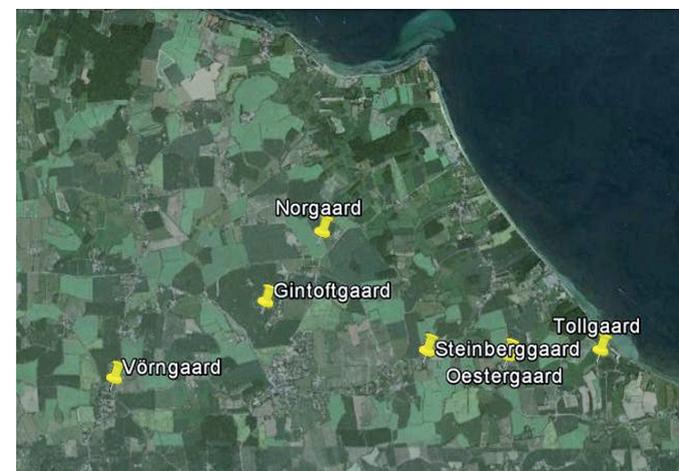
**Gintoftgaard und Norgaard waren zwei verschiedene Höfe, die rd. 250 Jahre (etwa 1490 - 1740) nebeneinander bestanden haben. Gintoftgaard hat die Zeiten überlebt.**



Ich begründe dies wie folgt:

1. Gintoftgaard war – neben Steinberggaard – der zweite Edelhof im Kirchspiel Steinberg. Der dritte Hof in den alten Urdörfern Gintoft, Quern und Steinberg könnte Vörngaard<sup>20)</sup> (= abgeschliffen aus „Quern-

gaard“?) gewesen sein, der nordöstlich der Querner Kirche gelegen haben soll und wo noch heute eine Koppel „Wöhngaard“ heißt.<sup>21)</sup> Alle drei Höfe lagen in oder nahe bei den Dörfern, nach denen sie benannt wurden, was auf ein hohes Alter hindeutet. Ferner lag vorzeiten an der Mündung der Lippingau das Gut Tollgaard der sagenhaften Frau Anna Post, das in der



großen November-Sturmflut des Jahres 1872 endgültig unterging, dessen Platz im Gelände aber noch gut zu erkennen ist.<sup>22)</sup> Es werden dies zunächst Höfe freier Bohlsleute gewesen sein, die in alter Zeit bei der Landnahme entstanden sind. Erst später bemächtigte sich der Adel dieser Güter, Angehörige des holsteinischen Adels auf Steinberggaard ebenso wie der schleswigsche Heermannenadel auf Norgaard. Erst als die Edelleute im 16. Jahrhundert vom „Roßdienst“ (Kriegsdienst) zur Gutswirtschaft übergangen, genügten die alten Wohnsitze den neuen Anforderungen nicht mehr und wurden an andere Standorte verlegt oder neu gebaut.<sup>23)</sup>

2. Panten meint, dass Gintoftgaard einst von Steinberggaard in den Norden des Kirchspiels abgelegt worden sei und davon seinen Namen *Norgaard* erhalten habe, so wie der vor 1564 von Steinberg nach Osten verlegte Hof *Oestergaard*. Ob es sich bei Norgaard um ein – allerdings nicht von Steinberggaard, sondern von Gintoftgaard – abgelegtes Gut handelt oder um eine völlige Neugründung aus der Zeit des ausgehenden 15. Jahrhunderts, ist wegen fehlender Quellen nicht zu entscheiden

und kann auch dahin gestellt bleiben. Jedenfalls ist Gintoftgaard – wie auch Steinberggaard – offensichtlich als normaler Bauernhof bestehen geblieben. Vielleicht können die Steuer- und Erdbücher<sup>24)</sup> einen Hinweis geben: Im Register von 1483 werden die damaligen – auch später stets wiederkehrenden – fünf königlichen Hofstellen in „Gyntoft“ aufgeführt, darunter das Bohl von Calli Smydt mit 6 Mark Goldes.<sup>25)</sup> Dies war mit umgerechnet etwa 36 ha die mit Abstand größte Stelle in Gintoft. Bis 1490 müssen tiefgreifende Veränderungen stattgefunden haben; denn im nächsten Register ist das Bohl des (Sohnes?) Jesse Smydt nur noch mit 2 ½ Mark Goldes bewertet, aber immer noch etwa dreimal so hoch wie die anderen Gintofter Hofstellen.

3. Es muss auffallen, dass gerade in diesem Zeitraum, nämlich 1486 und 1490, zum ersten Male mit Otto Petersen diese schleswigsche Uradelfamilie genannt wird, vermutlich als Besitzer des von ihm neu errichteten Hofes. Norgaard wurde erstmals 1511 erwähnt (*Johan Otzen zu Norgarde*)<sup>26)</sup>, und erst einige Jahre später (1520) wird der doch ganz offensichtlich ältere Name Gintoftgaard genannt (*Vor Agnete tho Gintoffigaarde*)<sup>27)</sup> – beide wurden wenig später miteinander verheiratet. Die Männer auf dem Hardesthing der Nieharde – ihre Nachbarn – werden ganz sicher gewusst haben, wo Norgaard und wo Gintoftgaard lag und werden ein und denselben Hof nicht einmal so und einmal anders genannt haben!

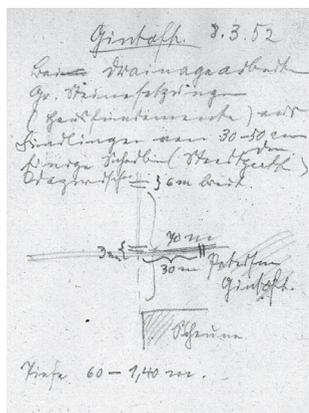
4. Wir wissen, wo das alte Norgaard lag: Auf einer Koppel westlich des alten Weges von Gintoft nach Wolsroi. Es war nur ein kleines Gut mit einer allerdings wechselhaften Geschichte. Der Hof wurde 1633 als erstes Gut in Angeln parzelliert, nachdem es 1619 in den Besitz des Glücksburger Herzogs Philipp gekommen war. Es blieb das Stammgut, das aber nur noch etwa 15 Heitscheffel (etwa 4 ½ ha) Land umfasste. Norgaard kam bei der Parzellierung unter etwas merkwürdigen Umständen in den Besitz eines Marten Petersen, der nicht selbst als Käufer auftrat, sondern sich des Steinberger Pastors Olai als Strohmann bediente. Ob er ein Verwandter der vormaligen Besitzer Petersen von Deden gewesen ist, bleibt unklar. Pastor Holst<sup>28)</sup> schrieb allerdings 1754, „die damahlige Familie [sei] ausgestorben.“ Es leben aber heute noch in Dänemark und vor allem Norwegen zahlreiche Nachkommen dieser Familie(n) Petersen mit Namen „Angell“, „Norgaard“ oder „von Deden“.

Fundstelle 59 –  
Norgaard  
(Aufnahme des  
Archäologischen  
Landesamtes  
Schleswig-Holstein –  
Archäologischer Atlas).



Viel ist über das alte Norgaard nicht bekannt. Die Hofanlage mag quadratisch mit einer Seitenlänge von etwa 40 m gewesen sein, auf dem zwar kein „Schloß“ stand, wie die Zeitung<sup>29)</sup> vor 50 Jahren einmal schrieb, wohl aber ein ansehnliches gemauertes, vielleicht zweistöckiges Steinhaus. Pastor Holst schrieb 1754: „Man siehet wie die Gräben gegangen: man findet rudera [Trümmer] von gemauerten Kellern und Brunnen.“ Um 1820 kam das Ende von Norgaard, Reste der Fundamente und der Gebäude wurden noch 1918 herausgebrochen und für den Straßenbau verwendet.<sup>30)</sup> Der heutige Hof Norgaard trägt zwar diesen Namen, hat aber sonst mit dem alten Norgaard recht wenig zu tun.<sup>31)</sup>

5. Auch die Lage von Gintoftgaard ist bekannt: Im März 1952 wurden nordwestlich des Hofes von J. M. Petersen bei Dränagearbeiten *Hausfundamente einer alten Hofanlage*, nämlich *große Steinsetzungen aus Findlingen sowie schwache Spuren eines zugeschütteten Grabens*, beobachtet. In der teils holzkohlehaltigen dunklen Erde wurden einige ziegelrote hartgebrannte Scherben von sogenannten „Steertpöten“ gefunden.<sup>32)</sup> Panten hält diese Fundamente völlig zu Recht für die Reste eines niedergelegten Bauernhofes<sup>33)</sup>, übersieht dabei aber, dass dies zugleich die Fundamente des alten Gintoftgaard gewesen sind! Ein Bauernhof jener Zeit wird kaum mit einem Graben umgeben gewesen sein, dies spricht deutlich für ein befestigtes Gut!

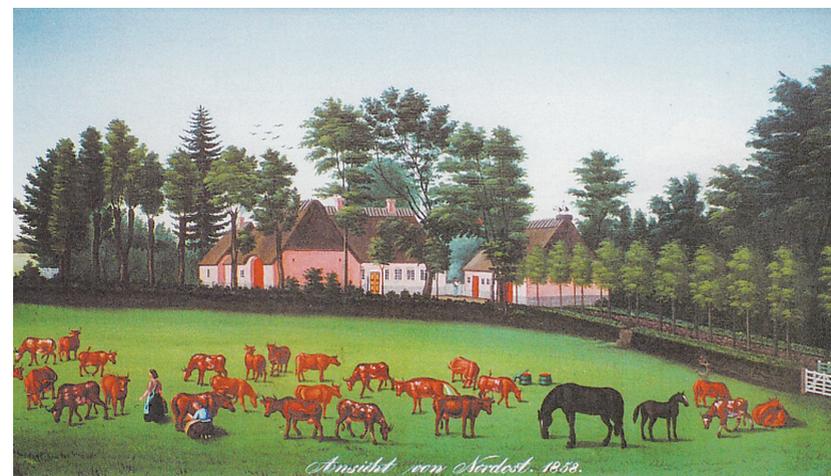


Fundstelle 36 – Gintoftgaard (Aufnahme des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein – Archäologischer Atlas).

6. Genau an dieser Stelle lag nämlich 1621 und noch 1635 eine königliche Bondenhufe<sup>34</sup>), die – wie die anderen Gintoft Hufen während oder nach dem 30jährigen Krieg auch – im Jahre 1669 bereits geteilt war.<sup>35</sup>) Beide Halbhufen hatten ihre eigenen Gebäude, was durchaus nicht immer der Fall war. Auf der offensichtlich älteren Hälfte, die 1723 Marten Petersen auf Norgaard (!) gehörte, waren die Gebäude nur in einem „mittelmäßigen Stande“.<sup>36</sup>) Dieser Hof wird 1746 nicht mehr aufgeführt und ist mithin schon vorher abgebrochen worden. Dies waren die Gebäude der Bondenhufe des Andres Simonsen und damit des alten Gintoftgaard!

7. Auf der anderen – gegenüber liegenden – Halbhufe des Matthias Jürgensen dagegen waren die „Gebäude in gutem Stande“, also neuer – das ist der heutige Petersen-Hof! Noch 1753 wird Peter Petersen, des Sandmanns<sup>37</sup>) Hans Petersens Sohn, auf dieser Stelle als „erbgesessen“ zu Gintoft genannt, eine Bezeichnung, die sonst nur im Zusammenhang mit den adligen Gütern gebraucht wurde.<sup>38</sup>) Hier wurde sie verwendet in Erinnerung an alte Zeiten des Hofes als „Gut Gintoftgaard“.

8. Panten meint, der heute als „Gintoftgaard“ bezeichnete Hof von Henrik Petersen<sup>39</sup>) trage den Namen „irrtümlicherweise“. Doch dieser Hof hat – daran bestehen für mich keine Zweifel – seinen Ursprung im alten *Gintoftgaard* und führt deshalb diesen Beinamen mit Fug und Recht. Das alte Gintoftgaard hat hier die Zeiten überlebt!



Der Hof Petersen-Gintoftgaard, gemalt von Peter Tedsen, bei Steinberg Kirche, 1858 (aus: H. Jäger: Höfe und Häuser in Angeln II, 2009, S. 280).

#### Anmerkungen

1. H.N.A. Jensen: Angeln. Zunächst für die Angler historisch beschrieben, 1844, S. 251.
2. F. C. Jensen / D. Hermann: Privilegien der Schl.-H. Ritterschaft, 1797. Zur Privilegienlade: S. XXIX, Nr. 12.
3. P. Clausen, Bargfeld: Aufzeichnungen von 1972, 1983, zitiert in: Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band I, 1986, S. 449.
4. B. Hamer: Biografien der Landschaft Angeln, Band I, 2007, S. 168; Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band I, 1986, S. 447 f.
5. Slesvigske Provindsialefterretninger. Neue Reihe Dritter Band, Hadersleben 1862, S. 173/4.
6. „Vor“ ist ein Ehrentitel für Frauen höheren Standes, vgl. „vornehm“ = den höheren, besseren gesellschaftlichen Kreisen zugehörig.
7. H.N.A. Jensen: a.a.O., S. 251.
8. Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band I, 1986, S. 449, und Band II/2, 1995, S. 824, Nr. 370a.
9. Siehe hierzu auch B. Hamer: a.a.O., S. 169.
10. G.W. Saß: Chronik des Kirchspiels Esgrus, Bd. I, 1994, S. 174.
11. B. Hamer: a.a.O., S. 170.
12. Sejdelin: Diplomatarium Flensburgense, Bd. II, S. 543; Bernhard Asmussen: Auch in Steinberg gab es Hexen, Kleine Reihe Heft 4 zur Chronik des Kirchspiels Steinberg, 2012, S. 39.
13. Dansk Adels Årbog 1940 S. 3 (von Deden).
14. H.N.A. Jensen: a.a.O. S. 254.
15. H. Oldekop: Topographie des Herzogtums Schleswig, 1906, S. V39.
16. W. Laur: Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein, 1992, S. 271.
17. J. v. Schröder: Topographie des Herzogthums Schleswig, 1837. Weder unter „Gintoft“ (S. 311) noch unter „Norgaard“ (S. 109) wird die Identität von Gintoftgaard und Norgaard behauptet, sondern unter „Steinberg, Kirche“ (S. 312f.) nur die „Parcelirung der vormaligen Höfe Steinberggaard und Gintoftgaard“ erwähnt (was für Beide nicht zutrifft!).

18. Derselbe: Zweite, neu bearbeitete Auflage, 1854, S. 504.
19. B. Hamer: Topographie der Landschaft Angeln, Band II, 1995, S. 115.
20. H.N.A. Jensen: a.a.O., S. 125.
21. M. Martensen: Chronik der Kirchspiele Quern und Neukirchen, 1960, S. 306.
22. G.W. Saß: Chronik des Kirchspiels Esgrus, Band II/1, 1994, S. 749.
23. B. Asmussen: Vom Edelsitz zum Bauernhof<sup>a</sup>, in: Chronik des Kirchspiels Steinberg, Bd. I, 1986, S. 425.
24. F. Falkenstjerne / Anna Hude: Sønderjydske Skatte- og Jordebøger fra Reformatonstiden, 1895, S. 225.
25. E. Waschinsky: Alte schleswig-holsteinische Maße und Gewichte, 1952, S. 22. 1 Mark Goldes = 1 Pflug Landes war ein Flächenmaß damaliger Zeit, nämlich so viel, wie der Acker mit einem Pflug bewirtschaftet werden konnte. 1 Pflug umfasste je nach Bodengüte etwa 20 Heitscheffel, also etwa 6 ha (siehe hierzu Jensen-Angeln 1844, Anm. S. 67).
26. Hochdeutsche Fassung einer Urkunde vom „Niehardeding“ wg. der Gintoftor Ländereien auf Habernis: LAS Abt. 167.1 Nr. 460 f. 59r – 60r.
27. H.N.A. Jensen: a.a.O., S. 251. Hier wird die Dingswinde (Gerichtsprotokoll) über einen Wegestreit mit den Querner Kirchspielsleuten nur erwähnt, die Quelle ist nicht angegeben.
28. Pastor Holst: Nachricht von der Kirchen Steinberg in der Nie-Harde Amts Flensburg (LAS 167.2 Nr. 258).
29. Flensburger Tageblatt vom 25.10.1969: „Einst stand ein Schloß bei Steinbergkirche“.
30. Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band I, 1986, S. 447.
31. Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band II/2, 1995, S. 933 Nr. 413.
32. J. Röschmann: Vorgeschichte des Kreises Flensburg, S. 236.
33. Chronik des Kirchspiels Steinberg, Band II/2 Nr. 382 b.
34. Korn vndt Hpür Register deß Amts Flensburg 1621 (LAS 167.3 Nr. 8) und Geldt Hebungh Register 1634/35 (LAS 167.3 Nr. 9).
35. Flensburgisches Erdbuch 1669 (LAS 167.1 Nr. 10–12).
36. Beschreibung der Nieharde 1723 (LAS 167.1 Nr. 4).
37. Sandmann = „Richter“ oder Schiedsmann.
38. Siehe Inschrift auf dem Schalldeckel über der Kanzel in Steinberg Kirche: Dirck Powisch H.S. Erbgesehen avf Ostergard.
39. Steinbergkirche, Gintoft 4 (Chronik des Kirchspiels Steinberg Band II/2 Nr. 382).